

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Fakultät Humanwissenschaften

Bachelorstudiengang WS-18-2

Bachelorarbeit

*Der Einfluss stellvertretenden
Intergruppenkontakts auf die
Kontaktbereitschaft und
Intergruppeneinstellung*

vorgelegt von:	Levent Kibar Matrikelnummer 182901184
vorgelegt am:	21.02.2022
Semester:	7
Modulbezeichnung:	Sozialpsychologie
Erstgutachter:	Prof. Dr. habil. Mathias Kauff
Zweitgutachter:	Prof. Dr. Anja Baethge

Abstract

Diese Arbeit repliziert das zweite Experiment der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011). Die Replikationstionsstudie untersucht im Hinblick auf die Kontakthypothese von Allport (1954) den Effekt des stellvertretenden Intergruppenkontakts auf die Kontaktbereitschaft und die Intergruppeneinstellung. Zudem wird untersucht, ob die Selbstwirksamkeitserwartung und die Intergruppeneinstellung einen mediierenden Einfluss auf die Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung hat. Die Erhebung fand online statt und umfasste eine Stichprobengröße von $n = 242$ Teilnehmenden.

Den Teilnehmenden wurden Fotos gezeigt auf denen Personen positive Interaktionen abbilden und anschließend wurden die für die Studie relevanten Variablen erhoben. Die Teilnehmenden wurden in jeweils drei Gruppen unterteilt. Diejenigen, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt erfahren, diejenigen die nur Mitglieder ihrer In-Group sehen und diejenigen, die nur ein Mitglied der Out-Group sehen. Diese Studie kam zu dem Ergebnis, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen gibt. Die Varianzanalyse errechnete für die Kontaktbereitschaft ($F = .506$, $p = .603$) ebenso für die Intergruppeneinstellung ($F = .395$, $p = .674$), Selbstwirksamkeitserwartung ($F = 1.285$, $p = .278$) und Intergruppenunsicherheit kein signifikantes Ergebnis. Zudem wurde kein mediierender Effekt entdeckt.

Abstract

This paper replicates the second experiment of the original study by Mazziotta et al. (2011). The replication study examines the effect of vicarious intergroup contact on willingness to contact and intergroup attitudes with regard to Allport's (1954) hypothesis of contact. In addition, the study investigates whether self-efficacy expectations and intergroup attitudes have a mediating influence on willingness to contact and intergroup attitudes. The survey was conducted online and included a sample size of $n = 242$ participants. The participants were shown photos of people depicting positive interactions and then the variables relevant to the study were collected. The participants were divided into three groups. Those who experience vicarious intergroup contact, those who only see members of their in-group and those who only see a member of the out-group. This study concluded that there was no significant difference between the groups. The analysis of variance calculated no significant result for willingness to contact ($F = .506$, $p = .603$) as well as for intergroup attitude ($F = .395$, $p = .674$), self-efficacy expectancy ($F = 1.285$, $p = .278$) and intergroup uncertainty. Moreover, no mediating effect was detected.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Abstract	II
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	IV
1. Einleitung	1
2. Theoretischer Hintergrund und Stand der Forschung	2
2.1 Direkter Intergruppenkontakt	2
2.1.1 Indirekter Intergruppenkontakt.....	4
2.2 Replikation.....	6
2.3 Vorstellung der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011).....	7
3. Fragestellung	8
3.1 Hypothesen	9
3.2 Explorative Fragen:	9
4. Methodik	10
4.1 Stichprobenplanung	10
4.2 Forschungsdesign	11
4.3 Untersuchungsinstrumente	13
5. Ergebnis	15
5.1 Stichprobenbeschreibung.....	15
5.2 Deskriptive Statistik der erhobenen Variablen	16
5.3 Inferenzstatistik	18
5.4 Mediationsanalyse	19
5.5 Beantwortung der Fragestellung.....	21
6. Diskussion der Ergebnisse	23
6.1 Schwächen und Stärken.....	25
6.2 Fazit und Ausblick.....	27
Literaturverzeichnis	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	10
Abbildung 2	10

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.....	13
Tabelle 2.....	16
Tabelle 3.....	17
Tabelle 4.....	18
Tabelle 5.....	19

1. Einleitung

Beate Zschäpe, eine Rechtsextremistin und Mitglied der Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU), wurde am 11. Juni 2018 vom Oberlandesgericht München unter anderem als Mittäterin bei der Ermordung von neun Menschen mit Migrationshintergrund und einer Polizistin zu lebenslanger Haft verurteilt. Dem NSU, bestehend aus Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe, wird vorgeworfen, zwischen 2000 und 2007 zehn Morde, 43 Mordversuche, drei Sprengstoffanschläge und 15 Raubüberfälle begangen zu haben. Bis zum öffentlichen Bekanntwerden des NSU im Herbst 2011, hatten die Ermittlungsbehörden jahrelang einen terroristischen Hintergrund der Mordserie ausgeschlossen und die Täter im Milieu der Opfer vermutet. Für ihre einseitige Ermittlungsarbeit gerieten die zuständigen Behörden im Nachhinein in starke Kritik. Aber auch die Medien und Journalisten wurden bezüglich ihrer Berichterstattungen über die NSU-Morde kritisiert, da sie unter anderem Schlagzeilen wie „Döner- Morde“ nutzten. In einer Studie der Otto Brenner Stiftung „Das Unwort erklärt die Untat. Die Berichterstattung über die NSU-Morde- eine Medienkritik“ vom Januar 2015 wurde der Frage nachgegangen, welche Rolle die Medien bei der Aufdeckung der NSU-Mordserie spielten. Die Studie kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass die Berichterstattungen eine „weitgehend soziale Distanz gegenüber den Opfern“ aufwiesen, Angehörige Stigmatisierungen erlebten und die Täter in der organisierten Kriminalität vermutet wurden. (Virchow et al., 2015; Süddeutsche Zeitung, Schultz, 2015). An dem polizeilichen und medialen Umgang mit der NSU-Mordserie wird deutlich, wie essenziell der Abbau von Vorurteilen für ein gesellschaftliches Zusammenleben ist, insbesondere, da mittlerweile etwa 26 % der Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund haben (Bundeszentrale für politische Bildung, 2019).

Nach Allport trägt der Kontakt zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer Gruppen dazu bei, Vorurteile abzubauen (Allport, 1954). In diesem Zusammenhang haben Mazziotta, Mummenday und Wright 2011 an einer Universität in Deutschland eine Studie zum Einfluss von stellvertretendem Kontakt auf die Kontaktbereitschaft und

die Intergruppeneinstellung der deutschen Studierenden ohne Migrationshintergrund durchgeführt.

Um zu erkennen, ob die Ergebnisse von empirischen Studienergebnissen robust, verallgemeinerbar und replizierbar sind werden Replikationen durchgeführt (Nosek et al., 2021). Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen dieser Arbeit die von Mazziotta et al. (2011) durchgeführte Studie repliziert.

2. Theoretischer Hintergrund und Stand der Forschung

Der Kontakt bzw. die Interaktion von Mitgliedern verschiedener sozialer Gruppen, auch als Intergruppenkontakt bezeichnet, wird in der Sozialpsychologie als eine effektive Methode zur Verbesserung der Intergruppenbeziehungen und um Vorurteile zwischen den Gruppen abzubauen, beschrieben (Pettigrew, 1998; Wright et al., 1997). Hierbei lässt sich die Art und Weise des Kontakts in direkten und indirekten Kontakt unterscheiden. Der direkte Kontakt findet von Angesicht zu Angesicht statt, wohingegen der indirekte Kontakt nach Mazziotta, Mummenday und Wright als ein Oberbegriff dient, um die Menge der Kontakteffekte zu beschreiben, die keine tatsächliche Interaktion mit einem Mitglied der anderen Gruppe beinhaltet (Allport, 1954; Mazziotta et al., 2011; Schiappa et al., 2005).

2.1 Direkter Intergruppenkontakt

Der amerikanische Psychologe Gordon Willard Allport, Begründer der Kontakthypothese, vertrat in seinem Werk „The Nature of Prejudice“ (1954) die Ansicht, dass ein direkter Kontakt zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer Gruppen, von Angesicht zu Angesicht, eine effektive Methode sei, um Vorurteile abzubauen.

Allport geht davon aus, dass der Intergruppenkontakt, in dessen Rahmen Vorurteile abgebaut werden können, nur unter bestimmten Voraussetzungen gelingen wird: Wenn in der Kontaktsituation, (1) der Kontakt das Potenzial hat Bekanntschaften zu schließen, (2) der Kontakt unter den Bedingungen gleichen Status stattfindet, (3) in Richtung eines gemeinsamen Ziels kooperiert wird und (4) der Kontakt von Autoritäten unterstützt wird (Allport, 1954). Pettigrew erweiterte im Jahre 1998 die Kontakthypothese seines Lehrers Allport. In seiner Forschung zum

Intergruppenkontakt führt Pettigrew vier zusammenhängende Prozesse an, die zur Reduktion von Vorurteilen gegenüber der Out-Group helfen sollen. Diese Prozesse umfassen zum einen (1) das Kennenlernen der Out-Group, damit das neu erlernte Wissen negative Ansichten über die Out-Group korrigiert. (2) Das Verändern des Verhaltens bezeichnet Pettigrew als weiteren hilfreichen Prozess zum Verändern der eigenen Einstellung, um Intergruppenkontakt-Effekte durch positive Emotionen zu begünstigen. (3) Das Bilden von affektiven Beziehungen zwischen den Gruppen kann dazu verhelfen Intergruppenunsicherheiten oder negative Emotionen abzubauen. Zuallerletzt erwähnt Pettigrew den Prozess, (4) der Neubewertung der Out-Group durch die In-Group, die zu einer geringeren Voreingenommenheit gegenüber der Out-Group führt (Pettigrew, 1998).

Pettigrew und Tropp (2006) konnten in ihrer Meta-Analyse die Wirksamkeit des Intergruppenkontakts anhand der Analyse von 515 Studien und 713 unabhängigen Stichproben nachweisen. Die Analyse ergab einen signifikanten negativen Effekt ($r = .22, p < .001$) zwischen Intergruppenkontakt und Vorurteilen. Außerdem fanden Pettigrew und Tropp (2006) heraus, dass der Effekt des Intergruppenkontakts größer war, wenn der Kontakt in den Studien nach den Bedingungen von Allport (1954) strukturiert war.

In einer Untersuchung von Dixon, Durrheim und Tredoux (2007) wollten die Autoren herausfinden, ob der Kontakt zwischen weißen und schwarzen Südafrikanern den Kontrast zur Unterstützung von politischen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von schwarzen Südafrikanern, verringert. Die Ergebnisse konnten zeigen, dass der Kontakt zwischen schwarzen und weißen Südafrikanern Auswirkungen auf die Einstellung zu den Maßnahmen hat.

Auch zeigt die Untersuchung an einer deutschen Universität mit deutschen nicht-migrantischen Studierenden von Kotzur, Schäfer und Wagner (2019), dass der Kontakt zwischen deutschen Studierenden und geflüchteten Menschen dazu führt, dass Studierende den geflüchteten Menschen in den Bereichen „Wärme“ und „Kompetenz“ höhere Werte zuschreiben. Der Intergruppenkontakt hat auch einen vorurteilsabbauenden Einfluss auf intolerante Menschen (Hodson, 2011).

2.1.1 Indirekter Intergruppenkontakt

Wenn kein direkter Kontakt zustande kommen kann, ist indirekter Kontakt besonders bedeutsam und hilfreich (Wright et al., 1997; Zhou et al., 2019).

Der erweiterte Kontakt ist eine Form des indirekten Intergruppenkontakts. Beim erweiterten Kontakt reicht allein die Kenntnis darüber aus, dass ein Mitglied der In-Group, eine Beziehung zu einem Mitglied der Out-Group hat. Das Wissen allein führt zur verbesserten Einstellung gegenüber der Out-Group (Wright et al., 1997).

Der indirekte Intergruppenkontakt ist in Situationen bei der eine Person Angst vor einer Interaktion mit jemanden aus der Out-Group hat besonders hilfreich. Da das Beobachten einer In-Group-Out-Group-Freundschaft, an der die Person selbst nicht beteiligt ist, keine Angst vor einer Interaktion hervorruft und andere negative Emotionen auslöst (Wright et al., 1997). Des Weiteren bietet diese Form des indirekten Intergruppenkontakts, der erweiterte Kontakt, die Möglichkeit Vorurteile abzubauen, ohne selbst eine Freundschaft mit einem Mitglied aus der Out-Group schließen zu müssen (Wright et al., 1997).

Wright et al. (1997) benennen drei Mechanismen, die wichtig für den Effekt des indirekten Intergruppenkontakts sind:

(1) Zum Verständnis wird der erste Mechanismus, das positive In-Group Beispiel, in drei Aspekte unterteilt. Die Normen der In-Group stellen hierbei den ersten Aspekt dar. Mit Normen der In-Group beziehen sich Wright et al. (1997) auf die Normen, welche die In-Group in Bezug auf das Verhalten gegenüber der Out-Group hat. Der Einfluss der Normen der In-Group wird anhand der sozialen Identitätstheorie von Tajfel und Turner (1979) beschrieben. Der sozialen Identitätstheorie nach adaptiert ein In-Group Mitglied die Normen der In-Group, um so unter anderem ein Gefühl der Zugehörigkeit zu erzeugen. Mit dem zweiten Aspekt beziehen sich Wright et al. (1997) auf die Reduktion der intergruppalen Ängstlichkeit von Stephan und Stephan (1985). Stephan und Stephan (1985) postulieren, dass das Beobachten eines positiven Intergruppenkontakts zwischen In-Group und Out-Group die Intergruppenunsicherheit reduzieren kann. Mit der Reduktion der Ignoranz beschreiben Wright et al. (1997) den letzten und dritten Aspekt. Die Reduktion der Ignoranz besagt, dass die Kommunikation zwischen zwei In-Group Mitgliedern, von denen einer eine Beziehung zu einem Out-Group Mitglied hat, zu einer Abnahme

von Fehldeutungen beim anderen In-Group Mitglied gegenüber einem Out-Group Mitglied führen kann.

(2) Ein positiv wahrgenommenes Out-Group-Mitglied ist der zweite von Wright et al. (1997) beschriebene Mechanismus. Das Beobachten einer Interaktion zwischen einem In-Group-Mitglied und einem positiv wahrgenommenen Out-Group-Mitglied kann dazu führen, dass die positive Erfahrung auf die gesamte Out-Group übertragen wird. Daraus erschließt sich für die beobachtende Person, dass die Out-Group der eigenen In-Group gegenüber positiv eingestellt ist.

Zuallerletzt führen Wright et al. (1997) den dritten Mechanismus an. (3) Including Other in the self (IOS). Dieser Mechanismus erklärt, dass die beobachtende Person, bei einer Freundschaft zwischen In-Group-Mitglied und Out-Group-Mitglied, das In-Group-Mitglied und das Out-Group-Mitglied als ein Teil von sich selbst sehen kann. Wright et al. (1997) beschreiben das Selbst als das Wissen, welches wir über uns selbst haben. Auch erwähnen die Autoren im weiteren Verlauf die Untersuchungen zum erweiterten Intergruppenkontakt im Hinblick auf ihre aufgestellten Mechanismen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass diejenigen In-Group-Mitglieder, die eine Freundschaft zu einem Out-Group-Mitglied haben, weniger vorurteilsbehaftet gegenüber dieser Out-group waren. Auch Zhou et al. (2019) berichten in der 2019 veröffentlichten Meta-Analyse, von Zusammenhängen zwischen erweiterten Kontakten und gruppenübergreifenden Einstellungen.

Im American Psychologist aus dem Jahre 2009 gehen Crisp und Turner in ihrem Artikel „Can imagined interactions produce positive perceptions? Reducing prejudice through simulated social contact“ der Frage nach, ob imaginäre Interaktionen zu positiven Wahrnehmungen führen. Crisp und Turner (2009) kamen zu dem Ergebnis, dass das Vorstellen eines positiven Intergruppenkontakts zu einer verbesserten Einstellung gegenüber der Out-Group, zu einer geringeren Stereotypisierung, zu einer Verminderung der Angst vor der Out-Group und zu vermehrter Zuschreibungen positiver Eigenschaften der In-Group-Mitglieder zu Out-Group-Mitgliedern führt.

Der imaginierte Intergruppenkontakt kann die Voreingenommenheit gegenüber bestimmten sozialen Gruppen reduzieren und zu einer positiveren Wahrnehmung der Eigenschaften anderer ethnischer Gruppen führen (Crisp & Turner, 2009; Dovidio et al., 2011; Stathi & Crisp, 2008).

Vezzali et al. (2014) definieren in ihrer Studie eine zweite Form des indirekten Kontakts, den stellvertretenden Intergruppenkontakt, als die direkte Beobachtung einer Interaktion zwischen In-Group- und Out-Group-Mitgliedern. Für viele Wissenschaftler ist der stellvertretende Intergruppenkontakt eine Möglichkeit Vorurteile abzubauen und die Einstellungen positiver auszurichten (Mazziotta et al., 2011; Vezzali et al., 2014).

2.2 Replikation

Um die Lage des letzten Jahrzehnts in der psychologischen Forschung zu beschreiben, verwenden Wissenschaftler*innen wie Nosek et al. (2021), Maxwell et al. (2015) oder Spellman (2015) Begriffe wie „Revolution“ oder „Krise“. Anlass für diese Umschreibungen sind die Manipulationen an Datensätzen oder der Methodik von Studien, um so signifikante Ergebnisse zu bekommen (Nelson et al., 2018). Aus der Krise heraus manifestierte sich ein Konsens, der es für essenziell befindet, Studien zu replizieren, um vorherige Studien auf ihre Ergebnisse hin zu überprüfen und um die Verlässlichkeit der Ergebnisse von noch folgenden Studien zu gewährleisten (Nelson et al., 2018). Die Replikation von Studien sind ein Mittel zur Bekämpfung von manipulierten Ergebnissen, da hierbei eine vorhandene Studie mit derselben Methodik, mit demselben oder einem ähnlichen Forschungsdesign und mit einer unterschiedlichen Stichprobe wiederholt wird (Nosek et al., 2021). Gründe für das Veröffentlichen von verfälschten oder manipulierten Ergebnissen sind z.B. das publication bias (Zwaan et al., 2018). Das publication bias beschreibt die verzerrte Annahme, dass Studien mit positiven Forschungsergebnissen häufiger publiziert werden. Eine Form der Manipulation, die sich HARKing nennt, ist die Aufstellung der Hypothese nach der Erhebung der Daten (Kerr, 1998). Um dieser Manipulation vorzubeugen, registrieren Forscher:innen vor Forschungsanfang wichtige Parameter und ihre Hypothesen in zugängliche Onlineportale (van 't Veer & Giner-Sorolla, 2016). Eine weitere Möglichkeit Ergebnisse positiv aussehen zu lassen, ist das p-Hacking, also das nachträgliche Anpassen der Testparameter. Aus den genannten Gründen kommt einer Replikation eine große Bedeutung zu. Um Replikationen zu fördern, hat sich eine Kultur der open science in der Forschung etabliert. Open science beschreibt die Praxis Forschungsdaten für jeden frei zugänglich zu lassen (Gehlbach & Robinson, 2021).

2.3 Vorstellung der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011)

Die Studie von Mazziotta et al. (2011) führt die Forschung zu dem Thema Intergruppenkontakt bzw. stellvertretender Intergruppenkontakt fort. Hierbei ergänzt Mazziotta et al. (2011) die Theorie vom stellvertretenden Intergruppenkontakt mit der sozial-kognitiven Theorie von Bandura (1986).

Bei der Studie von Mazziotta et al. (2011) handelt es sich um einer der ersten Studien, die sich explizit mit dem Effekt des stellvertretenden Intergruppenkontakts auf die Bereitschaft zum direkten Kontakt mit einer Out-Group auseinandersetzt. Um diesen Effekt zu untersuchen, wurden im Rahmen der Studie zwei Experimente durchgeführt.

Bei dem ersten Experiment wurden 48 deutsche Studierende des ersten Semesters einer deutschen Hochschule rekrutiert, um an zwei psychologischen Studien teilzunehmen. Das Aufteilen des Experiments in zwei kurze Studien hatte den Zweck, den Teilnehmenden zu suggerieren, dass es sich um zwei komplett voneinander unabhängige Kurzstudien handele, um so den Anforderungsgehalt der Studie zu verschleiern.

In der ersten Studie, die als Marketingstudie vorgestellt wurde, sollten die Teilnehmenden drei Videoclips, bei denen es sich um potenzielles Werbematerial für die Hochschule handelt, anschauen und diese anschließend bewerten. Den Teilnehmenden, die sich in der Experimentalbedingung (vicarious contact condition) befanden, wurden Videoclips gezeigt, in denen ein deutscher und ein chinesischer Studierender erfolgreich sozial interagieren (gemeinsamer Spaziergang, Gitarre spielen und gemeinsam Kochen). Die Teilnehmenden, die sich in der Kontrollbedingung befanden, sahen Videoclips mit den gleichen Szenarien, mit dem Unterschied, dass es sich nicht um einen chinesischen und deutschen Studierenden handelte, sondern um zwei deutsche Studierende. Der dritte Videoclip war in beiden Bedingungen gleich und zeigte die Bibliothek der Universität. Hierbei handelte es sich bei dem dritten Videoclip um einen neutralen Reiz, um die Teilnehmenden von dem eigentlichen Zweck der Studie abzulenken.

In der zweiten Kurzstudie sollten sich die Teilnehmenden vorstellen in einem Marktforschungsinstitut zu arbeiten, wo sie Interviews mit Angehörigen zweier

unterschiedlicher ethnischer Gruppen durchführen sollen. Daraufhin werden die Teilnehmenden zu ihren Gefühlen und Verhaltensintentionen in Bezug auf die zwei ethnischen Gruppen befragt. Die sich vorzustellenden ethnischen Gruppen waren hierbei immer erst chinesischer und dann türkischer oder russischer Herkunft. Zusätzlich wurden die Mediatorvariablen Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppenunsicherheit erhoben. Nach der Teilnahme an der zweiten Kurzstudie, wurden die Teilnehmenden aufgeklärt.

In dem zweiten Experiment der Studie von Mazziotta et al. (2011) wurde versucht die Ergebnisse des ersten Experiments zu replizieren. Dabei wurde eine andere Stichprobe verwendet und es wurde eine weitere Kontrollbedingung hinzugefügt, in der ein Out-group Mitglied (chinesisch) allein Aktivitäten ausführt (Spaziergang, kochen und Gitarre spielen).

Für das zweite Experiment wurden 53 deutsche Besucher eines offenen Campustages einer deutschen Hochschule rekrutiert. Die Art der Durchführung des zweiten Experiments glich der des ersten Experiments.

Die Ergebnisse beider Experimente deuten darauf hin, dass der stellvertretende Intergruppenkontakt einen positiven Einfluss einerseits auf die Einstellung gegenüber einer anderen sozialen Gruppe hat, als auch die Bereitschaft in Kontakt mit eben dieser sozialen Gruppe zu treten erhöht. Die beiden erhobenen Mediatorvariablen (die Selbstwirksamkeitserwartung und die Intergruppenunsicherheit) sind insofern relevant, als dass sie die Beziehung zwischen den stellvertretenden Intergruppenkontakt, Intergruppeneinstellung und der Bereitschaft zum direkten Kontakt zu einer anderen sozialen Gruppe beeinflussen.

3. Fragestellung

Mazziotta et al. (2011) haben in ihrer Studie aufgezeigt, inwiefern der stellvertretende Kontakt von Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppen einen Effekt auf die Kontaktbereitschaft und die Intergruppeneinstellung hat. Zudem haben sie überprüft, ob die Selbstwirksamkeitserwartung und die Intergruppenunsicherheit einen mediierenden Einfluss auf die Kontaktbereitschaft

und die Intergruppeneinstellung haben. Aus diesen Forschungsfragen lassen sich jeweils Hypothesen und explorative Fragen erstellen, die es zu reproduzieren gilt.

3.1 Hypothesen

H1: Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine höhere Kontaktbereitschaft als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.

H2: Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine positivere Intergruppeneinstellung als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.

H3: Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.

H4: Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine geringere Intergruppenunsicherheit als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.

3.2 Explorative Fragen:

A: Der Zusammenhang zwischen dem stellvertretenden Intergruppenkontakt und der Kontaktbereitschaft, wird durch eine Selbstwirksamkeitserwartung mediiert.

B: Der Zusammenhang zwischen dem stellvertretenden Intergruppenkontakt und der Kontaktbereitschaft, wird durch eine Intergruppenunsicherheit mediiert.

Die Abbildungen 1 und 2 stellen die jeweiligen Mediationsmodelle dar.

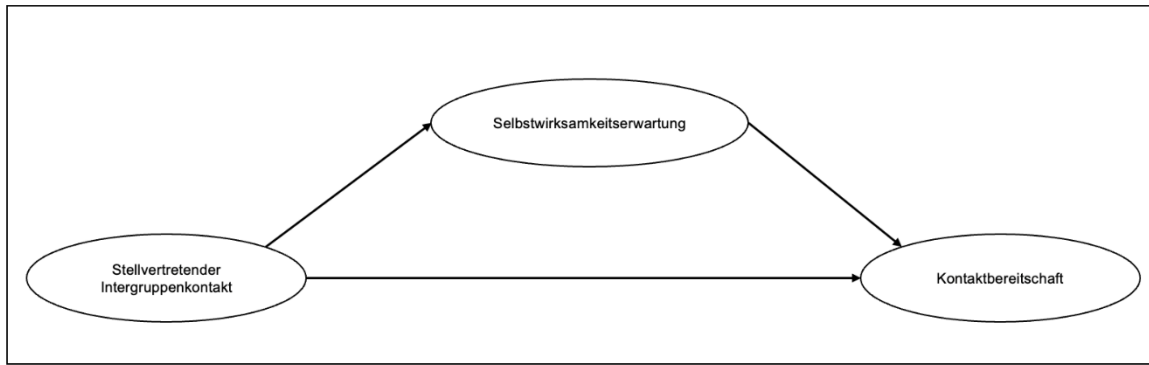


Abbildung 1

Mediationsmodell mit Selbstwirksamkeitserwartung als Mediator zwischen der unabhängigen Variable Stellvertretender Intergruppenkontakt und abhängigen Variable Kontaktbereitschaft

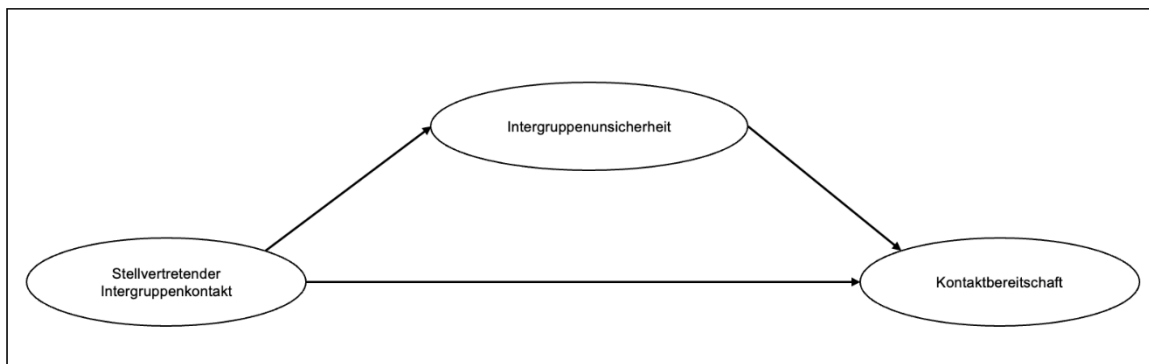


Abbildung 2

Mediationsmodell mit Intergruppenunsicherheit als Mediator zwischen der unabhängigen Variablen Stellvertretender Intergruppenkontakt und abhängigen Variable Kontaktbereitschaft

4. Methodik

Methodisch orientiert sich die vorliegende Arbeit an Mazziotta et al. (2011)

4.1 Stichprobenplanung

Um den Effekt des stellvertretenden Intergruppenkontakts auf die Ingroup zu messen, wird die Stichprobe aus Teilnehmenden bestehen, die deutsch als Nationalität bei der Abfrage der Herkunft ausgewählt haben.

Die Stichprobengröße wurde mit einer G*Power Analyse ermittelt (Faul, F., Erdfelder, E., Buchner, A. & Lang, A. -G., 2009) . Es wurde a priori, die Art des Tests, die Effektstärke, das Alphaniveau, der Betawert und die Anzahl der im Test zu vergleichenden Gruppen auf Basis der Originalstudie bestimmt.

Die G*Power Analyse ergab, dass bei einer ANOVA mit drei Gruppen, einer mittleren Effektstärke von $f = 0.25$, einem Alphaniveau von $\alpha = 5\%$ und einem Betawert von $\beta = 0.9$, eine Stichprobengröße von 207 Teilnehmenden für ein signifikantes Ergebnis gebraucht werden. Die Teilnehmenden werden durch das Online-Portal Prolific erworben.

4.2 Forschungsdesign

Um einer Ergebnisverzerrung vorzubeugen, wird den teilnehmenden Probanden nicht mitgeteilt, dass die Studie zur Untersuchung von stellvertretendem Intergruppenkontakt dient. Stattdessen wird den Teilnehmenden erklärt, dass sie an zwei unabhängigen Kurzstudien teilnehmen.

In der ersten Kurzstudie werden die Teilnehmenden Fragen zu ihrer Persönlichkeit beantworten und daraufhin Fotos, die als Marketing-Materialien für Hochschulen dienen, bewerten. Die Fragen zur Persönlichkeit und die Bewertung der Fotos haben die Funktion zur Distraction vom eigentlichen Vorwand der Studie. Das Anschauen der Fotos dient allein dem Zweck, den stellvertretenden Intergruppenkontakt zu erleben.

Den Teilnehmenden werden jeweils sechs Fotos gezeigt. Drei Fotos unterscheiden sich je nach zufälliger Zuteilung der Bedingungen an den Teilnehmenden. In der ersten Bedingung, der experimental Bedingung, werden Fotos gezeigt, die eine positive Interaktion zwischen einem In- und Out- Group-Mitglied, der stellvertretende Intergruppenkontakt, abbilden. In der zweiten Bedingung werden Fotos gezeigt, die eine positive Interaktion zwischen zwei Mitgliedern der In-Group abbilden. Die dritte Bedingung zeigt dieselben Aktivitäten aus den ersten beiden Bedingungen, mit dem Unterschied, dass sie von einer einzelnen Person, aus der der Out-Group ausgeführt wird.

Bei den Aktivitäten handelt es sich um Kochen, Fahrrad fahren und Basketball spielen. Die Vertreter, die auf den Fotos die In-Group abbilden, werden von der Mehrheitsgesellschaft als deutsche Personen und die Vertreter der Out-Group als schwarze Personen gelesen.

Die anderen drei Fotos auf den jeweils eine Hochschule von außen, eine Bibliothek und der Korridor einer Hochschule zu sehen ist, werden allen Teilnehmenden gezeigt. Sie dienen als neutrale Fotos und haben den Zweck den Teilnehmenden

die eigentliche Absicht der Studie zu verschleiern. Die Fotos werden dem Geschlecht der Teilnehmenden angepasst. So kriegen sich dem weiblichen Geschlecht zuordnenden Teilnehmende, Fotos auf denen weibliche Vertreter der In-Group und Out-Group abgebildet sind. Wiederum Teilnehmer die sich dem männlichen Geschlecht zu ordnen, Fotos auf denen männliche Vertreter der In-Group und Out-Group abgebildet sind und Teilnehmende die sich dem diversen Geschlecht zu ordnen, zwei Fotos auf denen weibliche Vertreter der In-Group und Out-Group zu sehen sind und ein Foto auf denen männliche Vertreter der In-Group und Out-Group zu sehen sind. Die Anpassung der Geschlechter soll dazu dienen, das Zugehörigkeitsgefühl des Teilnehmers zum auf dem Foto dargestellten Modell zu fördern. Modelle des gleichen Geschlechts werden als vertrauenswürdiger wahrgenommen und rufen stärkere Wirksamkeitsüberzeugungen und Verhaltensabsichten hervor als Modelle eines anderen Geschlechts (Rosenthal & Bandura, 1978).

In der zweiten Kurzstudie werden die Teilnehmenden gebeten sich vorzustellen, als studentische Hilfskraft in einem Marktforschungsinstitut zu arbeiten. Die Teilnehmenden sollen sich vorstellen, nacheinander Personen zweier unterschiedlicher sozialer Gruppen anzusprechen, um sie für die Teilnahme an einer Befragung zu gewinnen und mit ihnen ein Interview durchzuführen.

Nachdem die Teilnehmenden sich vorgestellt haben, die erste Gruppe, bestehend aus weißen Menschen mit Behinderung, anzusprechen und zu überzeugen, werden ihnen Fragen zu ihren Gefühlen und Gedanken gestellt. Die Fragen bestehen aus Items aus der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011), welche die generelle Bereitschaft zum Kontakt zur Out-Group, die Intergruppeneinstellung, die Selbstwirksamkeitserwartung und die Intergruppenunsicherheit erheben. Daraufhin sollen die Teilnehmenden sich vorstellen eine andere soziale Gruppe, bestehend aus schwarzen Menschen, anzusprechen. Im Anschluss werden ihnen dieselben Items als Fragen gestellt wie im ersten Durchgang. Das Imaginieren zweier verschiedener sozialer Gruppen hat den Zweck, das eigentliche Bestreben der Studie zu verschleiern.

Am Ende der Studie haben die Teilnehmenden die Möglichkeit sich zu der Studie zu äußern und ein Kommentar abzugeben. Es wird den Teilnehmenden auch die Möglichkeit gegeben, das eigentliche Motiv der Studie zu beschreiben.

Nachdem die Teilnehmenden die Studie abgeschlossen haben, werden sie zur eigentlichen Absicht der Studie aufgeklärt.

Tabelle 1

Skala für die Variablen Kontaktbereitschaft, Intergruppeneinstellung, Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppenunsicherheit

<i>Likert-Skala</i>	<i>Intensität</i>
1	Ich stimme nicht zu
2	Ich stimme eher nicht zu
3	Teils-teils
4	Ich stimme eher zu
5	Ich stimme voll und ganz zu

4.3 Untersuchungsinstrumente

Die Onlinestudie begann damit, dass die Teilnehmenden zu ihren soziodemographischen Daten abgefragt wurden. Hierfür sollten die Teilnehmenden das Alter, ihr Geschlecht, ihre Nationalität angeben. Zudem wurden sie auch nach der Nationalität ihrer Eltern und nach dem Bildungsabschluss befragt. Die Items zur Erhebung der Persönlichkeit stammen aus dem Big-Five-Persönlichkeitsfaktoren Test von Satow, L. (2012).

Die Kontaktbereitschaft wurde anhand von fünf Items mit ein Chronbachs Alpha von $\alpha = .80$ aus der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) erhoben. Den Teilnehmenden wurde erklärt, dass die folgenden Items ihre generelle Bereitschaft, mit schwarzen Menschen zu interagieren erheben. Die Items (z.B. „Ich würde nicht

zögern, schwarze Menschen auf der Straße anzusprechen“ oder „Ich würde nicht zögern, eine kulturelle Veranstaltung zu besuchen, die von einem Kulturverein von schwarzen Menschen organisiert wird“) wurden mit einer fünfstufigen Skala, welche in der Tabelle 1 abgebildet ist (1 = Ich stimme überhaupt nicht zu bis 5 = Ich stimme voll und ganz zu) beantwortet. Der Mittelwert aus den Items bestimmt den Score, wobei ein höherer Score für eine höhere Bereitschaft zum Kontakt zur Out-Group steht.

Die Intergruppeneinstellung wurde mit einer angepassten Version der General Evaluation Scale (Wright et al.,1997) gemessen. Die Teilnehmenden wurden gebeten ihre Gefühle gegenüber schwarzen Menschen zu beschreiben. Dafür sollten sie sechs Eigenschaftswörter (negativ, positiv, unangenehm, angenehm, misstrauisch und vertrauensvoll) mit einer fünfstufigen Skala (Tabelle 1) (1 = Ich stimme überhaupt nicht zu bis 5 = Ich stimme voll und ganz zu) bewerten. Für die Items wurde ein Cronbachs Alpha von $\alpha = .83$ errechnet. Anders als in der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) bei der die Variable mit drei Items, bestehend aus den paaren "negativ - positiv", "unangenehm - angenehm" und "misstrauisch - vertrauensvoll" gemessen wurde, hat man in der vorliegenden Arbeit, jeweils sechs Items bestehend aus den einzelnen Eigenschaftswörtern erhoben.

Der Mittelwert aus den Items bestimmt den Score, wobei ein höherer Score für eine positivere Einstellung gegenüber schwarzen Menschen ausdrückt.

Die Intergruppenunsicherheit wurde anhand von 5 Items, welche von Stephan und Stephan (1985) adaptiert wurden, erhoben. Die interne Konsistenz der Items beträgt ein Chronbachs Alpha von $\alpha = .82$. Die Teilnehmenden wurden gebeten, sich vorzustellen, dass sie sich in einem Raum nur mit schwarzen Menschen befinden. Daraufhin sollten sie die Situation anhand der Items wie z.B. „Ich fühle mich akzeptiert.“, „Es ist mir unangenehm.“, „Ich fühle mich sicher.“ oder „Ich fühle mich irritiert.“ bewerten. Die Antworten wurden mit einer fünfstufigen Skala gemessen (Tabelle 1) (1 = Ich stimme überhaupt nicht zu bis 5 = Ich stimme voll und ganz zu). Der Score wurde aus den Mittelwerten der gegebenen Antworten ermittelt, hierfür mussten die Items „Ich fühle mich sicher.“ und „ich fühle mich akzeptiert“ umcodiert werden. Ein höherer Score bedeutet eine höhere Intergruppenunsicherheit.

Die Selbstwirksamkeitserwartung wurde mithilfe von drei Items aus der Studie von Mazziotta et al. (2011) ermittelt ($\alpha = .82$). Den Teilnehmenden wurde instruiert, dass sie Kontakt mit schwarzen Menschen haben und mit ihnen Interviews durchführen werden. Daraufhin sollten die Teilnehmenden auf einer fünfstufigen Skala (Tabelle 1) (1 = Ich stimme überhaupt nicht zu bis 5 = Ich stimme voll und ganz zu) bewerten, inwieweit die Items „Ich bin überzeugt, dass ich mich schwarzen Menschen gegenüber kompetent verhalten kann.“, „Ich bin überzeugt, dass ich über die notwendigen Fähigkeiten besitze, einen positiven Kontakt mit schwarzen Menschen zu haben.“ und „Ich bin überzeugt, dass ich effektiv mit den Anforderungen und Problemen umgehen kann, die sich aus der Zusammenarbeit mit schwarzen Menschen ergeben können.“ auf sie zu treffen.

5. Ergebnis

Die Ergebnisse wurden mithilfe von IBM SPSS Statistics und dem Process Makro nach Hayes (Hayes, A. F., & Preacher, K. J., 2014) ausgewertet. Zuerst wurde der Datensatz von fehlerhaften Daten bereinigt und anschließend auf Normalverteilung, nach Shapiro-Wilk, überprüft. Daraufhin wurden statistische Analysen durchgeführt, die eine Darstellung der deskriptiven Statistik, eine Korrelationsanalyse, eine Anova-Analyse und eine Mediationsanalyse beinhalteten.

5.1 Stichprobenbeschreibung

An der Onlineumfrage nahmen insgesamt 247 Personen teil. Von diesen 247 Teilnehmenden wurden vier teilnehmende Personen nicht berücksichtigt, weil sie eine andere, als die deutsche Nationalität angegeben haben und eine teilnehmende Person wurde aufgrund von Extremwerten entfernt. Hiermit verblieben insgesamt 242 Teilnehmende.

Teilnehmende, die eine andere Nationalität als die deutsche angegeben haben, wurden ausgeschlossen, weil man annahm, dass der stellvertretende Intergruppenkontakt bei ihnen keinen Effekt haben wird, da diese durch ihre Herkunft eventuell schon häufigen Kontakt zu Personen, die nicht der deutschen Mehrheitsgesellschaft angehören z.B. Familienmitglieder oder Personen aus der

eigenen Community, hatten. Die Stichprobe umfasste Teilnehmende, die sich des weiblichen, männlichen und diversen Geschlechtes zuordnen.

Insgesamt wurden 121 weibliche, 117 männliche und vier diverse Teilnehmende in der Stichprobe erfasst. Unter den Teilnehmenden waren 79 Teilnehmende, die angegeben haben, einen Schulabschluss zu besitzen, 44 Teilnehmende gaben an eine Berufsausbildung erworben zu haben, 68 Teilnehmende verfügen über einen Bachelorabschluss, 43 Teilnehmende haben einen Masterabschluss oder Diplom, 3 Teilnehmende haben eine Promotion und fünf Teilnehmende gaben an einen sonstigen Bildungsabschluss aufweisen zu können.

5.2 Deskriptive Statistik der erhobenen Variablen

Die in der Tabelle 2 dargestellten Werte zeigen die Mittelwerte und Standardabweichungen von allen Teilnehmenden hinsichtlich der erhobenen Variablen.

Tabelle 2

Deskriptive Statistik – Werte der erhobenen Variablen aller Teilnehmenden

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Alter (in Jahren)	242	18.00	70.00	30.17	11.02
KTB	242	1.40	5.00	4.48	00.65
IGE	242	1.50	4.33	3.69	00.51
SWE	242	1.00	5.00	4.51	00.61
IGU	242	2.00	4.20	2.85	00.43

Anmerkungen: N = Anzahl der Personen, SD = Standardabweichung, KTB = Kontaktbereitschaft, IGE = Intergruppeneinstellung, SWE = Selbstwirksamkeit, IGU = Intergruppenunsicherheit

In der Tabelle 3 sind hingegen die Mittelwerte und Standardabweichungen, der erhobenen Variablen, von den in die drei Bedingungen (diejenigen die den

Intergruppenkontakt gesehen haben, diejenigen die zwei Vertreter der In-group gesehen haben und diejenigen die ein Vertreter der Out-group gesehen haben) zufällig eingeteilten Teilnehmenden.

Tabelle 3

Deskriptive Statistik – Werte der erhobenen Variablen von den Teilnehmenden, eingeteilt in die drei Bedingungen (stellvertretender Intergruppenkontakt, In-Group und Out-Group)

		N	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Alter (in Jahren)	SIK	90	18.00	61.00	30.08	10.80
	In-Group	76	18.00	70.00	30.55	11.52
	Out-Group	76	18.00	69.00	29.89	10.90
Kontaktbereitschaft	SIK	90	1.40	5.00	4.44	00.73
	In-Group	76	2.60	5.00	4.54	00.57
	Out-Group	76	2.80	5.00	4.48	00.69
Intergruppeneinstellung	SIK	90	1.50	4.33	3.69	00.57
	In-Group	76	2.67	4.33	3.72	00.48
	Out-Group	76	2.67	4.33	3.65	00.48
Selbstwirksamkeit	SIK	90	1.00	5.00	4.42	00.69
	In-Group	76	3.00	5.00	4.56	00.53
	Out-group	76	2.67	5.00	4.55	00.56
Intergruppenunsicherheit	SIK	90	2.00	4.20	2.86	00.44
	In-Group	76	2.00	4.00	2.87	00.44
	Out-Group	76	2.00	3.80	2.82	00.41

Anmerkungen: N = Anzahl der Personen, SD = Standardabweichung, SIK = stellvertretender Intergruppenkontakt

Die Berechnung der inneren Konsistenz einer Skala hat für die Items der Variablen „Kontaktbereitschaft“ ein Chronbachs Alpha von $\alpha = .859$, „Intergruppeneinstellung“ ein Chronbachs Alpha von $\alpha = .647$, „Selbstwirksamkeitserwartung“ ein Chronbachs Alpha von $\alpha = .785$ und „Intergruppenunsicherheit“ ein Chronbachs Alpha von $\alpha = .826$ ergeben.

Anhand von Boxplots (siehe Anhang 2) wurden Extremwerte und Ausreißer identifiziert. Nach Bühner und Ziegler (2009) können Ausreißer das Ergebnis der Regressionsanalyse prägen, dürfen jedoch im Gegensatz zu Extremwerten im Datensatz enthalten bleiben.

5.3 Inferenzstatistik

Die Tabelle 4 stellt die Interkorrelationen dar. Die Berechnung der Korrelation wurde mit der Rangkorrelation von Spearman berechnet, da der Test auf Normalverteilung nach Shapiro-Wilk ergeben hat das die Werte nicht normalverteilt sind und aufgrund dessen ein nicht parametrisches Verfahren verwendet.

Zwischen den Variablen Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung, $r = .548$, $p < .001$, Kontaktbereitschaft und Selbstwirksamkeitserwartung, $r = .515$, $p < .001$, Intergruppeneinstellung und Selbstwirksamkeitserwartung, $r = .354$, $p < .001$ sind jeweils hochsignifikante Korrelationen auf einem 0.01 Niveau (2-seitig) entnehmbar. Die Variablen Alter und Intergruppeneinstellung, $r = -.229$, $p < .001$, Intergruppeneinstellung und Intergruppenunsicherheit, $r = -.218$, $p < .001$ weisen jeweils hohe negative signifikante Korrelationen auf einem 0.01 Niveau (2-seitig) auf.

Tabelle 4

Korrelationsanalyse

		1.	2.	3.	4.	5.
1.	Korr. nach Spearman	1	-.129*	-.229**	-.152*	-.048
Alter	Signifikanz		.044	.000	.018	.462
2.	Korr. nach Spearman		1	.548**	.515**	-.134*
KTB	Signifikanz			.000	.000	.037
3.	Korr. nach Spearman			1	.354**	-.218**
IGE	Signifikanz				.000	.001
4.	Korr. nach Spearman				1	-.076
SWE	Signifikanz					.238
5.	Korr. nach Spearman					1
IGU	Signifikanz					

Anmerkungen: **. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.05 (2-seitig) signifikant. KTB = Kontaktbereitschaft, IGE = Intergruppeneinstellung, SWE = Selbstwirksamkeit, IGU = Intergruppenunsicherheit

In der Tabelle 5 ist die Varianzanalyse dargestellt. Die Varianzanalyse hat ergeben, dass der stellvertretende Intergruppenkontakt keinen signifikanten Einfluss auf die erhobenen Variablen hat. Die drei Gruppen, stellvertretender Intergruppenkontakt, In-Group und Out-Group unterscheiden sich in der Variable Kontaktbereitschaft $F = .506$, $p = .603$ nicht signifikant voneinander. Auch unterscheiden sie sich in der Variable Intergruppeneinstellung $F = .395$, $p = .674$ ebenfalls nicht signifikant voneinander. Bei der Variable Selbstwirksamkeitserwartung $F = 1.285$, $p = .278$ konnte ebenfalls kein signifikanter Unterschied zwischen den drei Gruppen festgestellt werden. Kein signifikanter Gruppenunterschied konnte auch in der Variable Intergruppenunsicherheit $F = .298$, $p = .743$, ermittelt werden.

Tabelle 5

Varianzanalyse

		df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
KTB	Zwischen den Gruppen	2	.215	.506	.603
IGE	Zwischen den Gruppen	2	.106	.395	.674
SWE	Zwischen den Gruppen	2	.478	1.285	.278
IGU	Zwischen den Gruppen	2	.057	.298	.743

Anmerkungen: KTB = Kontaktbereitschaft, IGE = Intergruppeneinstellung, SWE = Selbstwirksamkeitserwartung, IGU = Intergruppenunsicherheit

5.4 Mediationsanalyse

Die Mediationsanalyse wurde durchgeführt, um zu messen ob die Effekte des stellvertretenden Intergruppenkontakts durch die Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppenunsicherheit mediiert werden. Mit der Absicht den Effekt der mediiierenden Variablen zu messen, wurde die Analyse zweimal jeweils einmal mit

der Selbstwirksamkeitserwartung und einmal Intergruppenunsicherheit ausgeführt. In der Abbildung 3 sind die Ergebnisse der Mediationsanalyse mit der Variable Selbstwirksamkeitserwartung zu erkennen und in der Abbildung 4 die Ergebnisse der Mediationsanalyse mit der Variable Intergruppenunsicherheit.

Wie im Mediationsmodell (Abbildung 3), mit der Selbstwirksamkeitserwartung als mediiierende Variable, festgestellt werden kann, ist das Modell nicht signifikant. Der Pfad 1 zeigt das der stellvertretende Intergruppenkontakt mit einem Koeffizienten $\beta_1 = .129$, $p = .110$ keinen signifikanten Einfluss auf die mediiierende Variable Selbstwirksamkeitserwartung hat. Jedoch ist der Pfad 2 der den Einfluss der Selbstwirksamkeitserwartung und die Kontaktbereitschaft ermittelt, mit den Koeffizienten $\beta_2 = .603$, $p < .001$ signifikant. Die Mediationsanalyse hat einen nicht signifikanten direkten Effekt mit einem Koeffizienten von $c' = -.006$, $p = .924$ errechnet. Das Modell ist nicht signifikant, somit wird die Mediation abgelehnt.

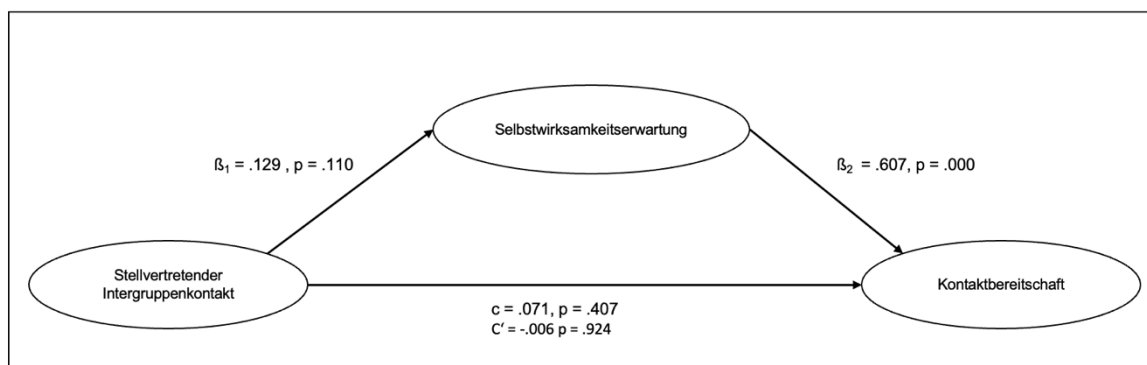


Abbildung 3: Mediationsmodell mit Selbstwirksamkeitserwartung als Mediator mit den Regressionskoeffizienten für Selbstwirksamkeitserwartung

Das Mediationsmodell (Abbildung 4) zur Intergruppenunsicherheit als mediiierende Variable konnte ebenfalls feststellen, dass das Modell nicht signifikant ist. Der Pfad 1, der den Einfluss des stellvertretenden Intergruppenkontakts auf die Intergruppenunsicherheit errechnet, ist mit einem Koeffizienten von $\beta_1 = -.018$, $p = .752$ nicht signifikant. Der Einfluss der mediiierenden Variable Intergruppenunsicherheit mit dem Koeffizienten von $\beta_2 = -.218$, $p = .003$ auf die Kontaktbereitschaft, konnte sich ebenfalls als nicht signifikanten auf die

Kontaktbereitschaft erweisen. Die Mediationsanalyse errechnete einen nicht signifikanten direkten Effekt mit dem Koeffizienten von $c' = -.066$, $p = .435$.

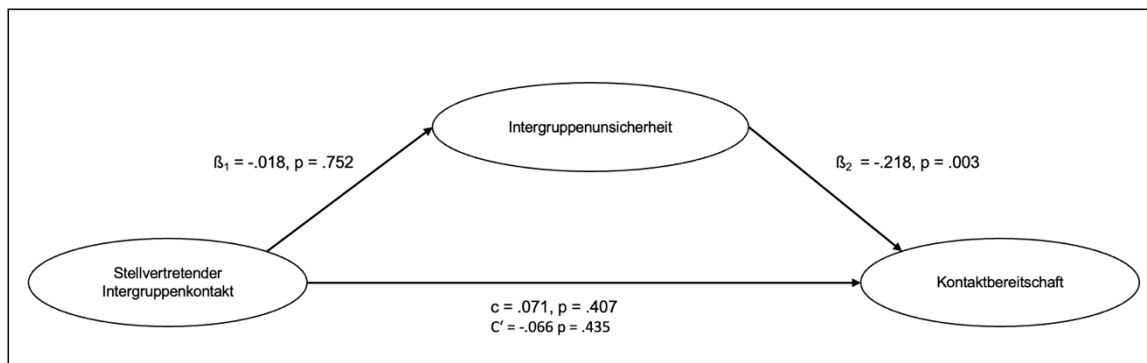


Abbildung 4: Mediationsmodell mit Intergruppenunsicherheit als Mediator mit den Regressionskoeffizienten für Intergruppenunsicherheit

5.5 Beantwortung der Fragestellung

Für die Hypothese H1 „Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine höhere Kontaktbereitschaft als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.“ konnte kein signifikanter Gruppenunterschied festgestellt werden ($F = .506$, $p = .603$). Die deskriptive Statistik zeigt, dass die Teilnehmenden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt erfahren haben ($M_{SIK} = 4.44$, $SD_{SIK} = 00.73$), keinen eindeutig höheren Mittelwert und Standardabweichung in der abhängigen Variable Kontaktbereitschaft erzielt haben als die Teilnehmenden, die nur zwei Mitglieder ihrer In-Group ($M_{In-Group} = 4.54$, $SD_{In-Group} = 00.57$) oder die Teilnehmenden die nur ein Out-Group Mitglied ($M_{Out-Group} = 4.48$, $SD_{Out-Group} = 00.69$) auf den Fotos gesehen haben. Die Hypothese wird, gestützt durch die Ergebnisse, verworfen.

Für die Hypothese H2 „Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine positivere Intergruppeneinstellung als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.“ konnte kein signifikanter Gruppenunterschied festgestellt werden ($F = .395$, $p = .674$). Die deskriptive Statistik zeigt, dass die Teilnehmenden, die den stellvertretenden

Intergruppenkontakt erfahren haben ($M_{SIK} = 3.69$, $SD_{SIK} = 00.57$), keinen eindeutig höheren Mittelwert und Standardabweichung in der abhängigen Variable Intergruppeneinstellung erzielt haben als die Teilnehmenden, die nur zwei Mitglieder ihrer In-Group ($M_{In-Group} = 3.72$, $SD_{In-Group} = 00.48$) oder die Teilnehmenden die nur ein Out-Group Mitglied ($M_{Out-Group} = 3.65$, $SD_{Out-Group} = 00.48$) auf den Fotos gesehen haben. Die Hypothese wird, gestützt durch die Ergebnisse, verworfen.

Für die Hypothese H3 „Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.“ konnte kein signifikanter Gruppenunterschied festgestellt werden ($F = 1.285$, $p = .278$). Die deskriptive Statistik zeigt, dass die Teilnehmenden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt erfahren haben ($M_{SIK} = 4.42$, $SD_{SIK} = 00.69$), keinen eindeutig höheren Mittelwert und Standardabweichung in der abhängigen Variable Selbstwirksamkeitserwartung erzielt haben als die Teilnehmenden, die nur zwei Mitglieder ihrer In-Group ($M_{In-Group} = 4.65$, $SD_{In-Group} = 00.53$) oder die Teilnehmenden die nur ein Out-Group Mitglied ($M_{Out-Group} = 4.55$, $SD_{Out-Group} = 00.56$) auf den Fotos gesehen haben. Die Hypothese wird, gestützt durch die Ergebnisse, verworfen.

Für die Hypothese H4 „Probanden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten, zeigen eine geringere Intergruppenunsicherheit als Probanden, die keinen stellvertretenden Intergruppenkontakt beobachten.“ konnte kein signifikanter Gruppenunterschied festgestellt werden ($F = .298$, $p = .743$). Die deskriptive Statistik zeigt, dass die Teilnehmenden, die den stellvertretenden Intergruppenkontakt erfahren haben ($M_{SIK} = 2.86$, $SD_{SIK} = 00.44$), keinen eindeutig höheren Mittelwert und Standardabweichung in der abhängigen Variable Intergruppenunsicherheit erzielt haben als die Teilnehmenden, die nur zwei Mitglieder ihrer In-Group ($M_{In-Group} = 2.87$, $SD_{In-Group} = 00.44$) oder die Teilnehmenden die nur ein Out-group Mitglied ($M_{Out-Group} = 2.82$, $SD_{Out-Group} = 00.41$) auf den Fotos gesehen haben. Die Hypothese wird, gestützt durch die Ergebnisse,

verworfen.

Für die Hypothese A „Der Zusammenhang zwischen dem stellvertretenden Intergruppenkontakt und der Kontaktbereitschaft, wird durch eine Selbstwirksamkeitserwartung mediiert.“ konnte kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden ($c' = -.006$, $p = .924$). Die Hypothese wird, gestützt durch die Ergebnisse, verworfen.

Für die Hypothese B „Der Zusammenhang zwischen dem stellvertretenden Intergruppenkontakt und der Kontaktbereitschaft, wird durch eine Intergruppenunsicherheit mediiert.“ konnte kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden ($c' = -.066$, $p = .435$). Die Hypothese wird, gestützt durch die Ergebnisse, verworfen.

6. Diskussion der Ergebnisse

In dieser Untersuchung konnten die Ergebnisse der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) nicht repliziert werden. Sowohl die Varianzanalyse zu den Variablen Kontaktbereitschaft ($F = .506$, $p = .603$), Intergruppeneinstellung ($F = .395$, $p = .674$), Selbstwirksamkeitserwartung ($F = 1.285$, $p = .278$) und Intergruppenunsicherheit ($F = .298$, $p = .743$) als auch die Mediationsanalysen mit den Mediatorvariablen Selbstwirksamkeitserwartung ($c' = -.006$, $p = .924$) und Intergruppenunsicherheit waren nicht signifikant ($c' = -.066$, $p = .435$) und konnten somit die Hypothesen nicht bestätigen. Den Ergebnissen nach, hat die Bedingung, ob die teilnehmende Person Fotos vom stellvertretenden Intergruppenkontakt, Fotos von den In-Group Mitgliedern oder die Fotos von einem Out-Group Mitglied gesehen hat keinen Einfluss auf die erhobenen Variablen. Dieses Ergebnis ist konträr zu dem wissenschaftlichen Konsens über den stellvertretenden Intergruppenkontakt. Sowohl die Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) als auch die Studie von Vezzali et al. (2014) stützen die Hypothese, dass der stellvertretende Intergruppenkontakt einen signifikanten Einfluss auf die Intergruppeneinstellung und Kontaktbereitschaft

hat, welches in dieser Arbeit jedoch nicht repliziert werden konnte. Ebenfalls konnte im Gegensatz zur Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) nicht bestätigt werden, dass die Variablen Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppenunsicherheit einen mediiierenden Einfluss auf die Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung haben. Diese Arbeit konnte nur die Korrelationen zwischen den Variablen Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung, $r = .548$, $p < .001$, Kontaktbereitschaft und Selbstwirksamkeitserwartung, $r = .515$, $p < .001$, Intergruppeneinstellung und Selbstwirksamkeitserwartung, $r = .354$, $p < .001$, welche jeweils auf einem 0.01 Niveau (2-seitig) signifikant sind und die Korrelationen der Variablen Alter und Intergruppeneinstellung, $r = -.229$, $p < .001$, Intergruppeneinstellung und Intergruppenunsicherheit, $r = -.218$, $p < .001$ welche ebenfalls jeweils hohe negative signifikante Korrelationen auf einem 0.01 Niveau (2-seitig) aufweisen, nachweisen.

Die positiven Korrelationen weisen darauf hin, dass es eine Beziehung zwischen den Variablen Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung, Kontaktbereitschaft und Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppeneinstellung und Selbstwirksamkeitserwartung gibt. Je höher die Bereitschaft zum Kontakt ist, desto positiver ist die Intergruppeneinstellung gegenüber der Out-Group. Je höher die Bereitschaft zum Kontakt ist, desto höher ist die Selbstwirksamkeitserwartung und je höher die Intergruppeneinstellung ist, desto höher ist die Selbstwirksamkeitserwartung.

Die negativen Korrelationen deuten auf eine negative Beziehung hin. Je höher das Alter, desto niedriger ist die Intergruppeneinstellung und je höher die Intergruppeneinstellung, desto niedriger die Intergruppenunsicherheit.

Gründe für die Ergebnisse könnten Fehler oder Unterschiede zur Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) in der Methodik sein. Um auf die benötigte Stichprobengröße zu kommen und coronabedingt wurde die Umfrage auf der Online-Plattform „Profilic“ durchgeführt und nicht paper-pencil basierend wie in der Originalarbeit auf paper-pencil. In Online-Umfragen besteht eventuell die Gefahr, dass die Studie aufgrund des nicht Vorhandenseins eines Studienleiters die Studie, nicht gründlich beantwortet wird und kein Raum für Verständnisfragen besteht. Es wurde in dieser Arbeit auch die Variable Intergruppeneinstellung anders erhoben als in der Originalstudie. Die Items für die Variable wurden in der vorliegenden Arbeit jeweils

als sechs einzelne Items abgefragt und in der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) in jeweils drei gepaarte Items. Der stellvertretende Intergruppenkontakt wurde in dieser Untersuchung anhand von Fotos und nicht wie in der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) mit Videoclips dargestellt. Dies könnte eventuell ein Nachteil sein, da Fotos oft nur Momentaufnahmen darstellen und Videos Interaktionen besser und lebhafter ausdrücken können.

Der ermittelte Altersdurchschnitt der Teilnehmenden beträgt 30 Jahre. Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob eine Stichprobe mit einem höheren Durchschnittsalter zu einem anderen Ergebnis geführt hätte, wenn man die Vermutung aufstellt, dass jüngere Menschen eher kontaktfreudiger und offener als ältere Menschen sind. Ebenso verhält es sich auch mit dem ermittelten Bildungsabschluss der Stichprobe. Des Weiteren ist fraglich, ob eine Stichprobe mit einer diverseren Verteilung der angegebenen Bildungsabschlüsse zu anderen Ergebnissen geführt hätte. Da davon auszugehen ist, dass Studierende an einer Hochschule einen leichten Zugang zu Menschen aus anderen Kulturen haben und deshalb auch eine hohe Kontaktbereitschaft und niedrigere Intergruppenunsicherheit besitzen.

Ein weiterer Ansatzpunkt für die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen der vorliegenden Arbeit und der Originalstudie könnte eventuell auch die vermehrte Zuflucht von Asylsuchenden in Deutschland sein. Zwischen der Veröffentlichung der Originalstudie von Mazziotta et al. (2011) und heute liegen elf Jahre. Innerhalb dieser Jahre fanden viele Menschen Schutz vor Kriegen in Deutschland. Die Präsenz von Menschen aus anderen Kulturen im öffentlichen Raum könnte dazu beigetragen haben, dass deutsche Menschen generell eine niedrigere Intergruppenunsicherheit und höhere Kontaktbereitschaft entwickelt haben.

Des Weiteren sollte auch bezüglich des Antwortverhaltens einiger Probanden die Tendenz nach der sozialen Erwünschtheit zu antworten, berücksichtigt werden.

6.1 Schwächen und Stärken

Wie im Abschnitt 4.3 Untersuchungsinstrumente bereits erwähnt, unterscheidet sich die vorliegende Replikationsstudie von der Originalstudie (2011) hinsichtlich der Darstellung des stellvertretenden Intergruppenkontakts und der Erhebung der Variable Intergruppeneinstellung. Solche methodische Unterschiede, sollten vermieden werden, da Replikationsstudien möglichst nah am Original sein sollten.

Bei einer abgeänderten Methodik ist dieser Aspekt leider nicht mehr gegeben. Weiterhin stellt sich die Frage, ob bezüglich der Kontaktbereitschaft andere Ergebnisse erzielt worden wären, wenn das Setting nicht imaginativ wäre, sondern in der Realität stattgefunden hätte. Ebenso wurde der Intergruppenkontakt nicht in einem universitären Umfeld abgebildet, sondern in einem schulischen und häuslichen Kontext. Es ist möglich, dass den Teilnehmenden beim Betrachten des Intergruppenkontakts aufgefallen ist, dass die Bilder keine Hochschule darstellen. Dies kann zu einer veränderten Bereitschaft an der Teilnahme der Studie führen und wiederum das Ergebnis verzerren. Eine weitere Schwäche der Studie ist die mangelnde Stichprobengenauigkeit. Wenn es möglich gewesen wäre, nur deutsche Teilnehmende (die Person ist in Deutschland geboren, die Eltern der Teilnehmenden sind in Deutschland geboren und die Familie hat seit 100 Jahren keine Migrationsgeschichte) zu befragen, dann wäre die Stichprobe in Bezug auf die Nationalität homogener gewesen und die Wirkung des Intergruppenkontaktes wäre aussagekräftiger. Vermutlich besitzen Nichtdeutsche aufgrund ihrer Herkunft und Migrationsgeschichte ohnehin schon eine geringere Intergruppenunsicherheit. Die Frage nach dem Geburtsort der Eltern ist mittlerweile ineffektiv, da dadurch beispielsweise die sogenannten Gastarbeiterkinder der dritten Generation, deren Eltern auch bereits in Deutschland geboren sind, auch als deutsch ausgewertet werden. Dennoch haben gerade diese Gastarbeiterkinder eine Migrationsgeschichte, sie sprechen eventuell andere Sprachen neben der Deutschen oder haben andere Familienmitglieder, die nicht in Deutschland geboren worden sind. Die Darstellung des stellvertretenden Intergruppenkontaktes zählt, wenngleich es im Gegensatz zur Originalstudie nur Fotos sind, zu den Stärken dieser Studie. Es zeigte sich, dass diese Herangehensweise geeignet war, um eine positive Interaktion zwischen In-Group Mitgliedern und Out-Group Mitgliedern darzustellen. Auch ist die Wahl der Out-Group einer der Stärken dieser Arbeit. Bei einer weniger „fremdwirkenden“ Gruppe, wären die Ergebnisse wahrscheinlich verzerrt, da davon auszugehen ist, dass eine nicht „fremdwirkende“ Gruppe auch keine Intergruppenunsicherheit mit sich bringt. Die große Stichprobengröße $n = 242$ ist ebenfalls positiv hervorzuheben. Für diese Anzahl an Teilnehmenden war es von Vorteil die Erhebung Online stattfinden zu lassen. Ebenso wie das umfangreiche

Studienmodell mit der Erhebung von Mediationsfaktoren und dem Integrieren von drei Bedingungen.

6.2 Fazit und Ausblick

Die Annahmen von Mazziotta et al. (2011), dass der stellvertretende Intergruppenkontakt einen Einfluss auf die Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung und von der Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppenunsicherheit mediiert werden, konnte in dieser Arbeit nicht bestätigt werden. Es ist erstrebenswert weitere Forschungen durchzuführen, um den mediiierenden Effekt der Selbstwirksamkeitserwartung und Intergruppenunsicherheit festzustellen. Zukünftige Forscher:innen sollten versuchen, dass Forschungsdesign und die Methodik so ausgeklügelt wie möglich zu gestalten. Sobald der Teilnehmende den wahren Hintergrund dieser Forschungsfrage erkennt, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit verzerrte Antworten zu erhalten, da die Angst besteht, dass ein Verhalten, das der sozialen Erwünschtheit widerspricht, gesellschaftlich missbilligt wird.

Literaturverzeichnis

Allport, G. W. (1954). *The nature of prejudice*. Addison-Wesley.

Bandura, A. (1986). *Social foundations of thought and action: A social cognitive theory*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.

Beate Zschäpe. (2022, Januar 01). In *Wikipedia*. Abgerufen von https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Beate_Zsch%C3%A4pe&oldid=217843367

Bundeszentrale für politische Bildung (2020). Bevölkerung mit Migrationshintergrund I. In absoluten Zahlen, Anteile an der Gesamtbevölkerung in Prozent, 2019. Abgerufen von <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>

Bühner, M. & Ziegler, M. (2009) *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. München: Pearson Deutschland GmbH.

Crisp, R. J., & Turner, R. N. (2009). Can imagined interactions produce positive perceptions?: Reducing prejudice through simulated social contact. *American Psychologist*, 64(4), 231–240. <https://doi.org/10.1037/a0014718>

Dixon, J., Durrheim, K., & Tredoux, C. (2007). Intergroup contact and attitudes toward the principle and practice of racial equality. *Psychological science*, 18(10), 867-872.

Dovidio, J. F., Eller, A., & Hewstone, M. (2011). Improving intergroup relations through direct, extended and other forms of indirect contact. *Group Processes & Intergroup Relations*, 14(2), 147–160. <https://doi.org/10.1177/1368430210390555>

Faul, F., Erdfelder, E., Lang, A.-G., & Buchner, A. (2007). G*Power 3: A flexible statistical power analysis program for the social, behavioral, and biomedical sciences. *Behavior Research Methods*, 39(2), 175–191.

<https://doi.org/10.3758/BF03193146>

Gehlbach, H., & Robinson, C. D. (2021). From old school to open science: The implications of new research norms for educational psychology and beyond. *Educational Psychologist*, 56(2), 79–89. <https://doi.org/10.1080/00461520.2021.1898961>

Hayes, A. F., & Preacher, K. J. (2014). Statistical mediation analysis with a multicategorical independent variable. *British Journal of Mathematical and Statistical Psychology*, 67(3), 451-470. doi: <https://doi.org/10.1111/bmsp.12028>

Hodson, G. (2011). Do Ideologically Intolerant People Benefit From Intergroup Contact? *Current Directions in Psychological Science*, 20(3), 154–159. <https://doi.org/10.1177/0963721411409025>

Kerr, N. L. (1998). HARKing: Hypothesizing after the results are known. *Personality and social psychology review*, 2(3), 196-217.

Kotzur, P. F., Schäfer, S. J., & Wagner, U. (2019). Meeting a nice asylum seeker: Intergroup contact changes stereotype content perceptions and associated emotional prejudices, and encourages solidarity-based collective action intentions. *British Journal of Social Psychology*, 58(3), 668-690.

Maxwell, S. E., Lau, M. Y., & Howard, G. S. (2015). Is psychology suffering from a replication crisis? What does “failure to replicate” really mean?. *American Psychologist*, 70(6), 487.

Mazziotta, A., Mummendey, A., & Wright, S. C. (2011). Vicarious intergroup contact effects: Applying social-cognitive theory to intergroup contact research. *Group Processes & Intergroup Relations*, 14(2), 255–274. <https://doi.org/10.1177/1368430210390533>

Nelson, L. D., Simmons, J., & Simonsohn, U. (2018). Psychology’s Renaissance.

Annual Review of Psychology, 69(1), 511–534. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-122216-011836>

Nosek, B. A., Hardwicke, T. E., Moshontz, H., Allard, A., Corker, K. S., Dreber, A., Fidler, F., Hilgard, J., Kline, M., Nuijten, M. B., Rohrer, J., Romero, F., Scheel, A., Scherer, L., Schönbrodt, F., & Vazire, S. (2021). *Replicability, Robustness, and Reproducibility in Psychological Science*. 71.

Nationalsozialistischer Untergrund. (2021, April 25). In Wikipedia. Abgerufen von https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Nationalsozialistischer_Untergrund&oldid=211314138

Pettigrew, T.F. (1998). Intergroup contact theory. *Annual Review of Psychology*, 49, S.65-85. doi: 10.1146/annurev.psych.49.1.65

Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2008). How does intergroup contact reduce prejudice? Meta-analytic tests of three mediators. *European Journal of Social Psychology*, 38, 922–934. doi: 10.1002/ejsp.504

Rosenthal, T. L., & Bandura, A. (1978). Psychological modeling: Theory and practice. In S. L. Garfield & A. E. Bergin (Eds.), *Handbook of psychotherapy and behavior change: An empirical analysis* (pp. 621–658). New York, NY: Wiley.

Satow, L. (2012). Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T): Test- und Skalendokumentation. Online im Internet: URL: <http://www.drstatow.de>.

Schiappa, E., Gregg, P. B., & Hewes, D. E. (2005). The Parasocial Contact Hypothesis. *Communication Monographs*, 72(1), 92–115. <https://doi.org/10.1080/0363775052000342544>

Schultz, Tanjev (2015, Januar 10). Studie zur NSU-Berichterstattung. Verloren im Vorurteil. *Süddeutsche Zeitung*. Abgerufen von <https://www.sueddeutsche.de/medien/studie-zur-nsu-berichterstattung-verloren->

Spellman, B. A. (2015). A short (personal) future history of revolution 2.0. *Perspectives on Psychological Science*, 10(6), 886-899.

Stathi, S., & Crisp, R. J. (2008). Imagining intergroup contact promotes projection to outgroups. *Journal of Experimental Social Psychology*, 44(4), 943–957. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2008.02.003>

Stephan, W.G., & Stephan, C.W. (1985). Intergroup anxiety. *Journal of Social Issues*, 41(3), 157-175. doi: 10.1111/j.1540-4560.1985.tb01134.x

Tajfel, H., Turner, J. C., Austin, W. G., & Worchel, S. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. *Organizational identity: A reader*, 56(65), 9780203505984-16. ISO 690

van 't Veer, A. E., & Giner-Sorolla, R. (2016). Pre-registration in social psychology—A discussion and suggested template. *Journal of Experimental Social Psychology*, 67, 2–12. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2016.03.004>

Vezzali, L., Hewstone, M., Capozza, D., Giovannini, D., & Wölfer, R. (2014). Improving intergroup relations with extended and vicarious forms of indirect contact. *European Review of Social Psychology*, 25(1), 314–389. <https://doi.org/10.1080/10463283.2014.982948>

Virchow, F., Thomas, T., & Grittmann, E. (2015). „Das Unwort erklärt die Untat “. Die Berichterstattung über die NSU-Morde—eine Medienkritik. Frankfurt aM.

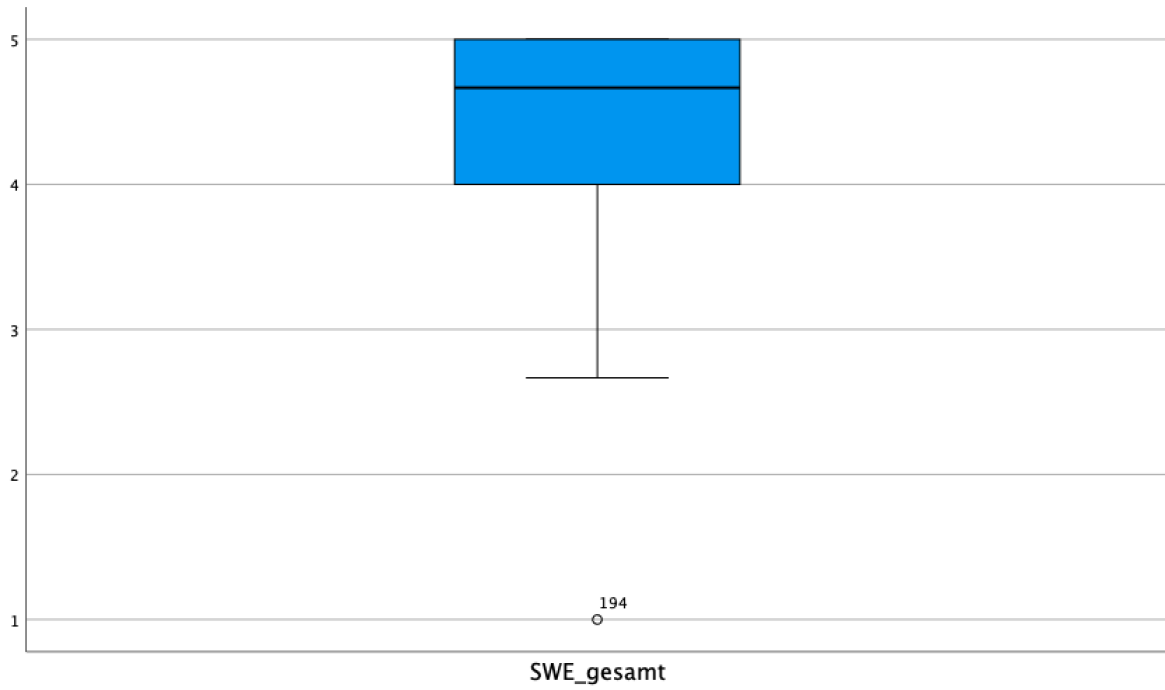
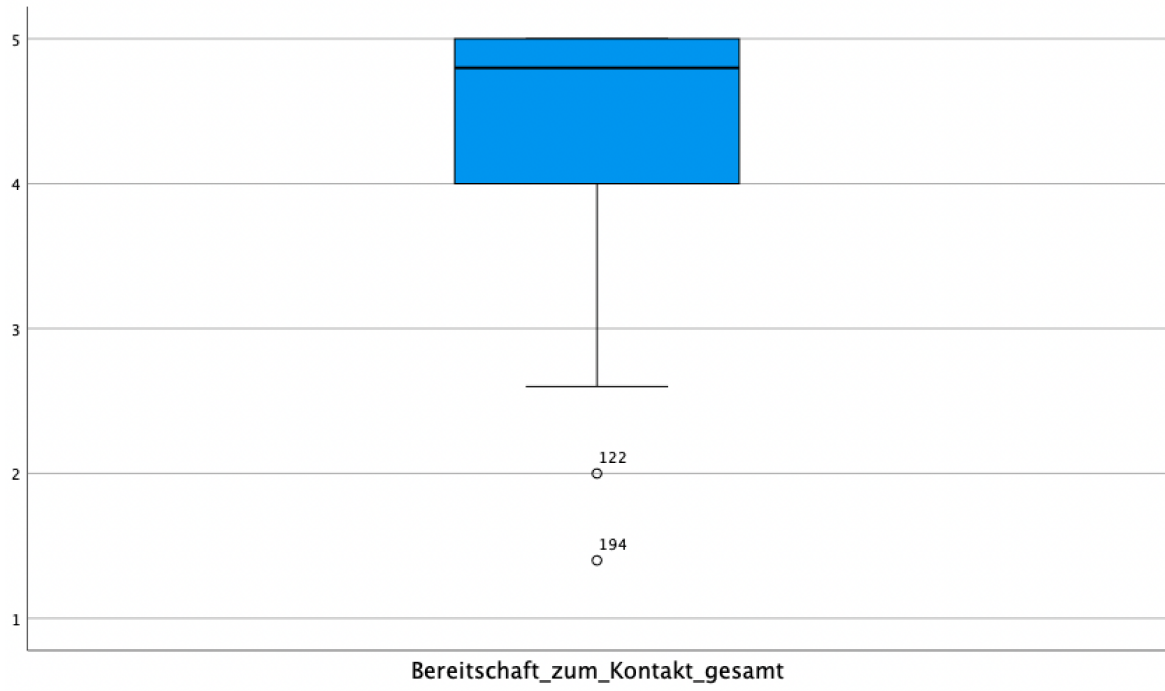
Wright, S. C., Aron, A., McLaughlin-Volpe, T., & Ropp, S. A. (1997). *The Extended Contact Effect: Knowledge of Cross-Group Friendships and Prejudice*. 18.

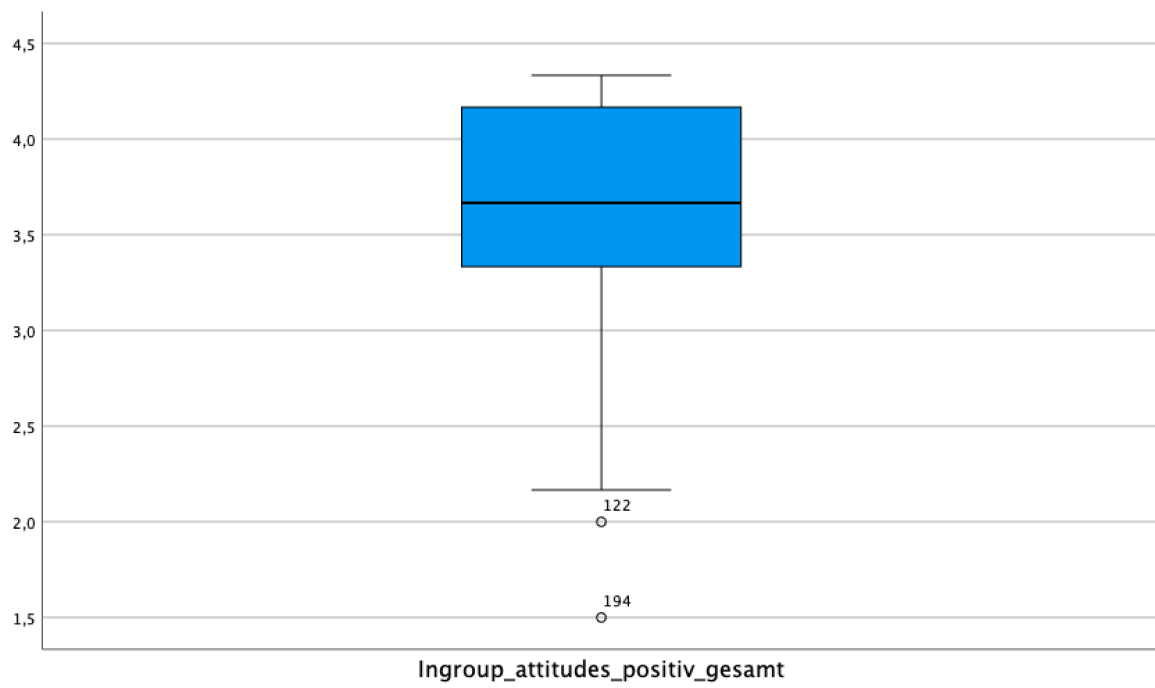
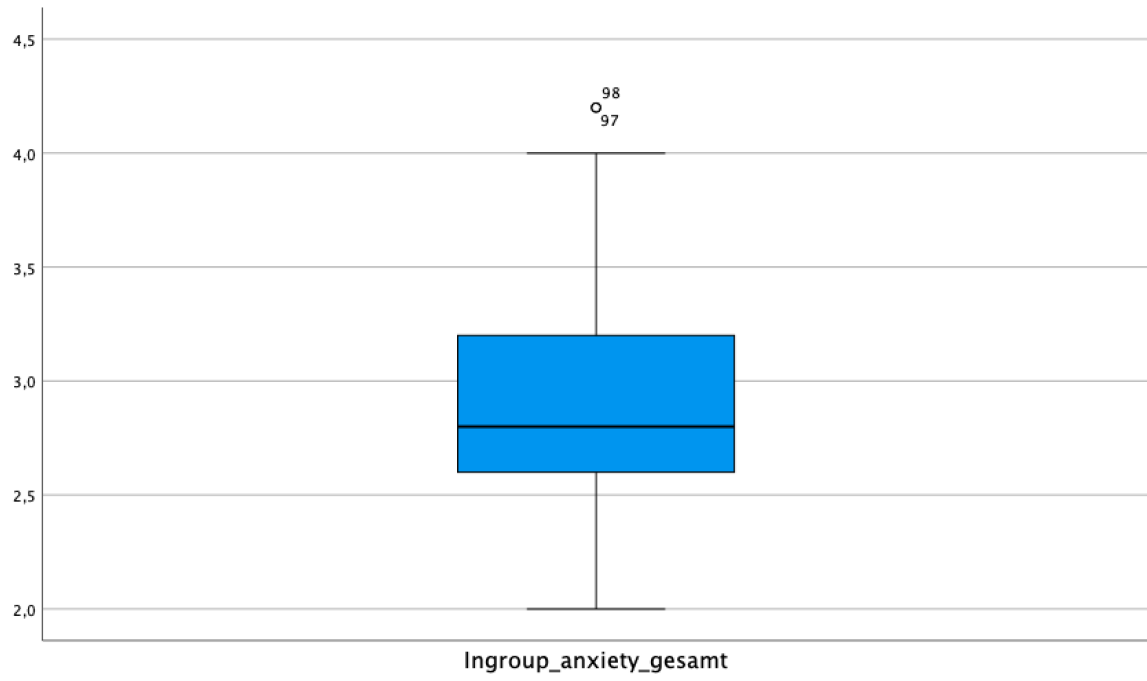
Zhou, S., Page-Gould, E., Aron, A., Moyer, A., & Hewstone, M. (2019). The Extended Contact Hypothesis: A Meta-Analysis on 20 Years of Research.

Personality and Social Psychology Review, 23(2), 132–160.
<https://doi.org/10.1177/1088868318762647>

Zwaan, R. A., Etz, A., Lucas, R. E., & Donnellan, M. B. (2018). Making replication mainstream. *Behavioral and Brain Sciences*, 41, e120.
<https://doi.org/10.1017/S0140525X17001972>

Anhang 2





Eigenständigkeitserklärung

Name, Vorname: Kibar, Zeynep

Matrikelnummer: 182901184

Titel der Abschlussarbeit: Der Einfluss stellvertretender Intergruppenkontakte auf die Kontaktbereitschaft und Intergruppeneinstellung

Ich erkläre, dass ich die Abschlussarbeit ohne fremde Hilfe und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die Stellen, die anderen Werken (einschließlich solcher aus elektronischen Datenbanken oder aus dem Internet) wörtlich oder sinngemäß entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quelle und Einhaltung der Regeln wissenschaftlichen Zitierens kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen.

Ort, Datum: Hamburg, 21.07.22

Unterschrift: Zeynep Kibar

Optional:

Elektronische Veröffentlichung meiner Abschlussarbeit

1. Rechtseinräumung

Ich räume der MSH Medical School Hamburg GmbH (im Folgenden: die Hochschule) das nicht exklusive, kostenfreie, zeitlich unbefristete Recht ein, (a) die Abschlussarbeit und (b) zugehörige Metadaten und Abstracts, die von mir geliefert und/oder durch die Hochschule ergänzt werden,

- auf ihrem Publikationsserver zu veröffentlichen,
- im Internet öffentlich zugänglich zu machen,
- in andere Datenformate zu konvertieren,
- elektronische Vervielfältigungsstücke anzufertigen und zu speichern.

Die Hochschule darf dabei Dritte als Hilfspersonen einschalten. Sie ist nicht zur Nutzung der genannten Rechte verpflichtet und ist insbesondere frei in der Entscheidung, ob und wann sie die Abschlussarbeit veröffentlicht und wie lange sie diese öffentlich zugänglich macht.

Sollte die Abschlussarbeit veröffentlicht werden, so ist mir bewusst, dass die Hochschule gesetzlich dazu verpflichtet ist, die Abschlussarbeit an die Deutsche Nationalbibliothek sowie die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg zu liefern.

2. Kein Verstoß gegen gesetzliche Vorschriften oder Rechte Dritter

Ich versichere, dass der Nutzung der in Ziffer 1 eingeräumten Rechte durch die Hochschule keine Rechtshindernisse entgegenstehen. Sollte ich Kenntnis von etwa-

igen Rechtshindernissen erlangen, setze ich die Hochschule davon unverzüglich in Kenntnis. Sollte die Hochschule dies verlangen, übergebe ich ihr unverzüglich alle notwendigen Informationen und Daten zur Klärung eventueller Rechtshindernisse, die der Nutzung der in Ziffer 1 eingeräumten Rechte entgegenstehen könnten. Von etwaigen Ansprüchen Dritter, die sich aus der Verletzung ihrer Rechte durch die Veröffentlichung meiner Abschlussarbeit ergeben, stelle ich die Hochschule frei.

3. Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten

Ich nehme zur Kenntnis, dass die Hochschule für die Dauer der Nutzung der in Ziffer 1 eingeräumten Rechte, also zeitlich unbefristet, meinen Namen und geeignete Metadaten zur Abschlussarbeit (personenbezogene Daten im Sinne der Datenschutzgrundverordnung, DSGVO) verarbeitet. Insbesondere können diese Daten im Internet öffentlich zugänglich gemacht werden und an die Deutsche Nationalbibliothek, die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und an Hilfspersonen der Hochschule im Sinne der Ziffer 1 weitergegeben werden.

Rechtsgrundlage für die Verarbeitung sind Art. 6 Abs. 1 lit. b und lit. c DSGVO.

Mir stehen hinsichtlich der Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten gegenüber der Hochschule Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung zu sowie ein Beschwerderecht bei der zuständigen Aufsichtsbehörde.

Den Datenschutzbeauftragten der Hochschule erreiche ich unter datenschutz@medicalschooll-hamburg.de.

Ort, Datum: Hamburg, 21.07.22

Unterschrift: Zeynep Kibar